

Pallium in Namibia

Newsletter Januar 2026



Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern ein gelingendes Jahr 2026!

Vorweg sei gesagt:

In Swakopmund konnte Pallium im vergangenen Jahr die Unterstützung für die sogenannten »Digger« fortführen. Digger, so werden die Menschen aus den Townships genannt, die ihren Lebensunterhalt überwiegend aus Mülltonnen bestreiten. Im Newsletter erzählen wir drei ihrer persönlichen Geschichten und geben Einblick in ihren Alltag. Besonders erfreulich: Dank der großzügigen Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender sind wir in der Lage, eine **Suppenküche für die Digger** aufzubauen, die ihnen künftig regelmäßig warme Mahlzeiten bieten wird.

Unser Hauptprojekt, die **Havana Suppenküche** (HSK) im Windhoek Stadtteil

Katutura, konnte im vergangenen Jahr weit mehr leisten als die tägliche Versorgung der rund 50 Kinder sowie der regulären Hilfen für ältere Menschen im direkten Umfeld. Zusätzlich ermöglicht wurden: Backworkshops für junge Frauen, ein Soup Day für die Grannies (die Älteren), die Anschaffung von Winterbekleidung für die Kinder sowie Schulstarter-Pakete für die Abgänger der HSK. Im Bericht über die Havana Suppenküche teilen zudem zwei deutsche Freiwillige ihre Eindrücke aus ihrem einjährigen Einsatz vor Ort mit.

Weiter freuen wir uns, Ihnen in diesem Newsletter auch darüber zu berichten, wie Pallium das **Sunshine Centre** in Walvis Bay unterstützt – eine Einrichtung, die sich seit 1996 für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen einsetzt. Und schließlich berichten wir über die Arbeit der in 2024 gegründeten und von Pallium unterstütz-

ten Hilfsorganisation **Maria Breeuwsma Charity Foundation (MBCF)**, die im Norden Namibias Kinder und Jugendliche mit HIV/AIDS sowie deren Angehörige durch Schulungs- und Bildungsprogramme begleitet und unterstützt.

Wir sind stolz darauf: In zwei Jahrzehnten Vereinsarbeit konnten die Pallium-Hilfen kontinuierlich ausgeweitet werden. Dabei standen immer kleine, überschaubare Initiativen im Vordergrund, die von engagierten Menschen vor Ort begonnen wurden. Immer hat sich die Hilfe an konkrete Situationen und menschliche Schicksale adressiert. So soll es auch in Zukunft sein. Wir hoffen, dass Sie, liebe Spenderinnen und Spender, uns treu bleiben. Gemeinsam können wir noch vieles bewegen!

Weitere Organisationen und Personen, die in 2025 Unterstützung erhielten, werden am Ende des Newsletters aufgeführt.



Oktober 2025: Frauen beim Backlehrgang in der Havana Suppenküche

»Die beste Zeit, einen Baum zu pflanzen, war vor zwanzig Jahren. Die nächstbeste Zeit ist jetzt.«

Reimer Gronemeyer, Vorstandsvorsitzender Pallium e.V.

Das ist ein afrikanisches Sprichwort. Es gilt mehr denn je. Auch in Namibia. Dieses Land Namibia: so wunderschön und zugleich so zerrissen. Es gibt weltweit kaum ein Land, in dem die Unterschiede zwischen reich und arm so drastisch auseinanderklaffen. Es gibt zugleich kaum ein Land in der Welt, in dem das direkte Nebeneinander von Wüste und Wasser so hinreißende, so atemberaubende Szenerien schafft. Namibia: Das Land der Gegensätze. Namibia ist, gemessen am Pro-Kopf-Einkommen, eines der reichsten Länder Afrikas. Fast die Hälfte der Namibier aber lebt dennoch unterhalb der Armutsgrenze. Die Regierung unterstützt immer wieder mit Nahrungsmittelhilfen, es gibt kleinere Zuschüsse für bedürftige oder verwaiste Kinder, fast 200.000 Rentner erhalten die monatliche Einheitsrente von 1.600 Namib-Dollar (das sind ca. 80 Euro), von der aber oft ganze Familien leben.

Warum gibt es Unterernährung in Namibia? Warum gibt es die Digger, die nachts in den Mülltonnen Swakopmunds nach Essbarem suchen? Das hat viele Ursachen: Der Klimawandel gehört dazu, immer häufiger kommt es zu Ernteausfällen.

Die alten Leute auf dem Land erinnern sich, dass es früher leichter war, aus dem Eigenen zu leben. Das eigene Hirsefeld, der eigene Spinat und die Bohnen aus dem

eigenen Garten waren das Fundament, auf dem die Familien gediehen. Aber wer hat in Katutura, der großen Hüttenstadt vor den Toren Windhoeks, schon einen eigenen Garten? Das Maismehl aus dem Supermarkt macht, dass der einst gewohnte (und



*Reimer Gronemeyer,
Vorstandsvorsitzender Pallium e.V.*

gesündere) Hirsebrei vergessen wird. Industrienahrung löst die Nahrung, über die man früher selbst verfügte, ab. Dafür aber braucht man *cash*, Geld. Im Zeitalter der Gärten brauchte es Arbeit und verlässlichen Regen. Dafür hatte man Nahrungsmittelsouveränität und fundamentale Sicherheit. Bei uns, in Deutschland, ist die Abhängigkeit von gelieferter Nahrung ja fast radikal

vollendet. Vor fünfzig Jahren war das noch anders. Auf dem Lande lebte man aus dem Garten. Im Keller waren die Gläser mit Eingemachtem. Daneben hingen die Würste und die geräucherten Fische. Vielleicht sollte die namibische Regierung ein Jahrzehnt der Gärten ausrufen, statt auf LKWs mit Maismehlsäcken für die Hungrigen zu setzen?

Die großartige kleinbäuerliche Kultur Namibias ist gefährdet. Immer mehr Menschen verlieren ihre Nahrungssouveränität. Da stimmt es hoffnungsvoll, dass Netumbo Nandi Ndaitwah, die Präsidentin von Namibia, den Agrar- und Ernährungssektor zu einem Kernbereich ihrer Agenda gemacht hat.

Es nie zu spät. »Die beste Zeit, einen Baum zu pflanzen, war vor zwanzig Jahren. Die nächstbeste Zeit ist jetzt.« Die afrikanische Weisheit gilt immer noch.

Aktuell ist von Reimer Gronemeyer das folgende Buch erschienen:

Alte Namibische Gesichter – Old Namibian Faces. Eine Spurensuche – A Search for Traces. Von Reimer Gronemeyer & Charlotte Jurk, Fotos von Pietro Sutera, Klaus Hess Verlag, Dezember 2025 (k-hess-verlag.de)

Pallium-Hilfen in Swakopmund: Wie geht es weiter?

In den vergangenen Jahren haben wir in Kooperation mit dem lokalen Hilfsprojekt Project Dignity im Township des Küstenorts Swakopmund für bedürftige Familien solide Unterkünfte geschaffen. Zehn Familien, die zuvor in armseligen Behausungen lebten oder gar kein Obdach hatten, haben dadurch ein Zuhause gefunden. Begünstigte waren vor allem die sogenannten »Digger« – so werden die Menschen in den Townships genannt, die ihren Lebensunterhalt

größtenteils aus dem Durchsuchen von Mülltonnen bestreiten. (Wir berichteten dazu bereits in früheren Newslettern.) Darüber hinaus haben wir regelmäßig zwei- bis dreimal im Jahr Lebensmittel und Lebensmittelgutscheine an 70 bis 100 Digger verteilt, so auch im vergangenen Jahr 2025. Drei der Digger haben sich bereit erklärt, ihre Geschichte mit uns zu teilen und sich für unseren Newsletter fotografisch porträtieren zu lassen. Ihre Stimmen möchten wir

weitergeben – als persönliche Einblicke in ein Leben am Rand der Gesellschaft und als Erinnerung daran, warum die Arbeit von Pallium so wichtig bleibt.

Zwischen Überleben und Hoffnung – drei Portraits von Diggern

Petronella – »Ich will unabhängig sein«

Wenn man Petronella heute vor ihrem kleinen Tuckshop (ein Lebensmittelladen) sieht, strahlt sie Ruhe und Zuversicht aus – als hätte sie ihren Frieden mit all dem Schweren gefunden, das hinter ihr liegt. Doch ihr Weg dorthin war lang und steinig. Aufgewachsen in Khorixas, gemeinsam mit drei Geschwistern, hielt sie sich schon als junge Frau mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser: Sie wusch Wäsche, bügelte für Nachbarn, half älteren Menschen im Haushalt – richtige Jobs gab es kaum, aber Aufgeben kam für sie nie in Frage.

Vor rund 15 Jahren zog sie nach Swakopmund, in der Hoffnung auf ein selbstbestimmteres Leben. Anfangs schlief sie auf dem Boden bei Freunden, später baute sie sich eine kleine Hütte. Doch das Leben blieb hart. Den tiefsten Einschnitt erlebte sie 2018/2019, als ihre Wellblechhütte vollständig niederbrannte, während sie und ihr Mann nicht zu Hause waren. »Alles war weg. Danach mussten wir in den Mülltonnen nach Essen suchen.« In dieser Zeit begegnete sie Johan Kruger von Project



Petronella

Dignity – eine Begegnung, die ihr Leben verändern sollte. »Ich bin dankbar, dass Johan mich zur richtigen Zeit gefunden hat.« (In 2020 hat Pallium für Petronella und ihre Familie eine solide Unterkunft sowie den angegliederten Tuckshop gestiftet.)

Petronella hat fünf Kinder: Zwei leben mit ihr und ihrem Mann, zwei weitere Kinder wohnen in Khorixas bei Verwandten. Besonders stolz ist sie auf ihren ältesten Sohn, der in Windhoek Lehramt studiert. Petronella steht im Morgengrauen auf und backt Fettkuchen für den Verkauf. Jeden Monat sparen sie und ihr Mann für die Abzahlung des Küchenherdes. Mit dem kleinen Tuckshop erwirtschaften beide ein bescheidenes Einkommen, so dass sie nur noch selten auf Essen aus Mülltonnen angewiesen sind. Petronellas Traum: Mit einer Overlock-Nähmaschine Kleider fertigen und sich so eine stabile Existenz aufbauen – und endlich wirklich unabhängig sein. In der Ehe kriselt es, doch Petronella bleibt zuversichtlich. Ein gutes Leben, das bedeutet für sie vor allem, dass ihre Kinder glücklich sind und sie selbst auf eigenen Beinen stehen kann: mit einem sicheren Zuhause, einem verlässlichen Einkommen und einem festen Platz in der Welt. Ihre Zukunftshoffnung ist leise, aber klar: ein Leben ohne Angst.

»Mit Gottes Hilfe« – Maggys Weg der Hoffnung

Nachdem Maggy, 51, in Walvis Bay ihre Arbeit als Haushaltshilfe verlor und in die Armensiedlung DRC ziehen musste, stand sie mit ihren Kindern vor dem Nichts. »Manchmal hatten wir Essen, manchmal nicht«, erinnert sie sich. Ihre Söhne durchsuchten Mülltonnen nach Brot und verwertbaren Dingen. So überlebte die Familie, die zu der Zeit in einer armseligen Hütte wohnte, zusammengezimmert aus allen möglichen Materialresten. Die Kinder schliefen auf Pappkartons oder auf zerfetzten Matratzen auf dem blanken Boden. Doch Maggy gab die Hoffnung nicht auf. Sie wollte ein besseres Leben für sich, ihre Kinder und für die Kinder in ihrer Umgebung.

In 2019 fasste sie einen mutigen Entschluss: Sie gründete eine Suppenküche. Mit Gas oder Holz, mit Zutaten aus dem Wenigen, das sie hatte, mit der Hilfe ihrer Kinder und der Unterstützung einzelner Spender begann sie für hungrige Kinder in

ihrer Nachbarschaft zu kochen. Heute versorgt Maggy täglich rund 70 Kinder aus der Umgebung sowie ältere, oft kranke Menschen und gibt ihnen damit nicht nur eine



Maggy

warme Mahlzeit, sondern auch ein Stück Würde und Hoffnung zurück.

In 2021 erhielt Maggy von Pallium eine solide Unterkunft mit ausreichend Platz für sie und ihre Kinder. Die an das Haus angegliederte Suppenküche wird inzwischen hauptsächlich von den älteren Töchtern organisiert, da Maggy seit einiger Zeit einer Arbeit als Putzhilfe nachgeht. Unterstützung gibt es auch von einer Schwester und einem Bruder von Maggy, die beide in der Nähe wohnen.

Maggy träumt von einer kleinen Bäckerei, für die bereits eine Feuerstelle bereitsteht. »Ich möchte Brot backen und verkaufen, aber das Geld fehlt, um den Start zu machen«, sagt sie. Im Gebet sammelt sie Kraft, um ihr Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. »Mit Gottes Hilfe schaffe ich es!« Maggy ist überzeugt: Kraft kommt nicht durch äußere Umstände, sondern durch Vertrauen auf Gott.

Für die Gemeinschaft in der Siedlung wünscht sie sich vor allem Strom, denn ohne Elektrizität stellt selbst das Kochen eine Herausforderung dar. Doch Maggy

möchte zeigen, dass Fortschritt möglich ist – Schritt für Schritt, getragen von Vertrauen und Durchhaltevermögen. Ein gutes Leben, das bedeutet für Maggy nicht

Besitz, sondern die Freiheit, ihrem Auftrag nachzugehen: Kinder ernähren, für andere da sein, Hoffnung schenken.

Martinet – »Ich will, dass meine Enkel stolz auf mich sind«

Seit über elf Jahren lebt Martinet in einer kleinen Wellblechhütte in Swakopmund. Eigentlich war die gebürtige Windhoekerin nur zu Besuch bei ihren Cousinen – doch das Leben in ihrer Heimatstadt war zu teuer, die Wege zu weit. »Hier in Swakop kann man wenigstens zu Fuß zur Arbeit gehen«, sagt sie. Eine Anstellung als Pflegerin einer älteren Frau schenkte ihr eine kurze Zeit der Stabilität. Als diese verstarb, begann jedoch erneut der mühsame Weg von Job zu Job: Wäsche waschen, Haushalte reinigen, Fenster putzen – oft für nur 40 Namibia Dollar pro Auftrag. Die Miete von 500 Namibia Dollar, dazu Kosten für Wasser und Strom, bringen sie immer wieder an ihre Grenzen. Wenn sie nicht zahlen kann, wird der Strom abgestellt. Und wenn es regnet, tropft es durch das Dach. »Aber ich nehme jede Arbeit an – ich habe keine Wahl«, sagt sie.

Martinet hat viel getragen, besonders für ihren Sohn. Sie wollte ihm eine Zukunft ermöglichen und brachte ihn deshalb in einem Internat in Usakos unter – eine Entscheidung, die für sie enorme Opfer bedeutete. Eines Tages sprach eine fremde Frau



Martinet

sie an – die unterstützte den Jungen fortan mit allem, was benötigt wurde. »Gott hat sie uns geschickt«, sagt Martinet noch heute in großer Dankbarkeit.

Martinet spricht offen über ihre Alkoholabhängigkeit. Sie sagt: »Ich bin Großmutter von zwei Kindern. Ich will sie aufwachsen sehen.« Seit Kurzem ist sie trocken, sie liest

viel, betet täglich und arbeitet hart an sich selbst. In ihrer Gemeinschaft sieht sie viel Leid – Arbeitslosigkeit, Perspektivlosigkeit, junge Menschen, die auf der Straße trinken. »Manchmal versuche ich, die jungen Leute davon abzuhalten«, erzählt sie.

Ihr größter Wunsch ist einfach und doch so bedeutsam: ein richtiges Dach über dem Kopf – für sich und für alle Menschen in der Siedlung. Anstand, Selbstrespekt, Ehrlichkeit und Respekt sind für sie Werte, die ein Leben tragen. Und weiter: Morgens gesund aufwachen, Frieden im Herzen spüren und ein Vorbild für die Kinder und Enkel sein, die ihr viel Freude schenken. Nicht ihre Vergangenheit definiert sie, sondern ihr Wille zur Veränderung. »Ich möchte, dass die Leute sagen: Schau, wie weit sie gekommen ist.« Ruhe findet Martinet im Gebet.

Die Interviews mit Petronella, Maggy und Martinet wurden im Oktober und November 2025 von der namibischen Lehrerin Roulina David im Auftrag von Pallium geführt. Sara Lüttich, Vereinskordinatorin von Pallium, hat die Interviews für diesen Newsletter ins Deutsche übersetzt und aufbereitet.

Von Hausbau zu mobiler Suppenküche – unser Einsatz entwickelt sich weiter

Aktuell ist zu beobachten, wie sich die Rahmenbedingungen vor Ort rasant verändern: Entlang der namibischen Küste entstehen neue Minen und Wasserstoffprojekte. Die Region erlebt eine Art Goldgräberstimmung, die Menschen aus dem ganzen Land anzieht. Viele hoffen auf Arbeit und ein besseres Leben – doch die Realität ist ernüchternd. Die meisten finden nicht sofort eine Beschäftigung, und die neuen Industrien befinden sich erst in der Aufbauphase. Wie viele Arbeitsplätze wie langfristig geschaffen werden, ist offen.

Dieser starke Zuzug ohne entsprechende Perspektiven birgt sozialen Sprengstoff: Die Armut steigt, auch Kriminalität nimmt zu. Wir möchten mit den Pallium-Spenden

künftig noch mehr Menschen in Not erreichen, mehr Ressourcen in Nahrungsmittelhilfen investieren. Aus diesem Grund planen wir den Aufbau einer mobilen Suppenküche für Digger und andere Menschen in Not. Dank unserer Spenderinnen und Spender ist es uns möglich, diesen Schritt zu gehen. In Kooperation mit lokalen Partnern in Swakopmund (dem Supermarkt Fruit & Veg und dem Unternehmen Cars and Guides for hire) starten wir das neue Projekt ab Januar mit einer Pilotphase. Im Unterschied zu stationären Ausgabestellen soll die Suppenküche flexibel entlang der Straßen fahren – dort, wo in den frühen Morgenstunden Müllabfuhr und viele Digger unterwegs sind und nach Verwertbarem suchen.



Auf der Suche nach Essbarem: »Digger« unterwegs in Swakopmund

Wir freuen uns über Ihre Unterstützung der Initiative, über die wir im kommenden Newsletter ausführlich berichten werden!

Wo einst Wellblech stand, wächst heute Gemeinschaft: Friedas Suppenküche wird zum sozialen Herz des Viertels

Vom Knetteig zur Frauenpower – Backworkshops in der Havana Suppenküche

18. Oktober 2025. Aus der Havana Suppenküche ist ein lebhaftes Stimmengewirr zu hören. Rund 40 Frauen haben sich an diesem Morgen versammelt, um an einem Backlehrgang teilzunehmen. Es ist bereits der zweite Lehrgang in diesem Jahr (ein erster wurde im Mai von Unterstützern der Suppenküche aus Österreich initiiert). Die Frauen sitzen auf Stühlen im Kreis unter dem großen Schattendach, manche tragen ein Kind auf dem Schoß. Die Frauen tragen dünne weiße Haarnetze und knisternde Plastikschürzen. Die Atmosphäre ist erwartungsvoll und fröhlich. Immer wieder lösen Lachmomente das Murmeln der Gruppe auf, während in großen Schüsseln bereits der erste Teig angerührt wird. In den kommenden Stunden wechseln sich konzentriertes Kneten und Formen mit ruhi-



Oktober 2025: Pallium-Backworkshop in der Havana Suppenküche



Oktober 2025: Pallium-Backworkshop in der Havana Suppenküche

gen Gesprächsrunden ab. Geleitet wird der Lehrgang von Joseph, dem Nachbarn der Suppenküche, der es vom kleinen Bäcker mit einem selbstgebauten Steinofen hinter seiner Wellblechhütte zum gefragten Bäckermeister eines großen Supermarktes geschafft hat.

Frieda Geiseb, die die Suppenküche leitet, möchte, dass die jungen Frauen ein Handwerk lernen, das ihnen ein Stück Unabhängigkeit ermöglicht. Viele Frauen in Havana sind alleinerziehend, oft ohne Unterstützung durch die Väter ihrer Kinder. Andere erleben Gewalt in der Partnerschaft. »Der Teig kann der Beginn eines neuen Lebens sein«, sagt Frieda schmunzelnd und zugleich voller Ernst.

Joseph, der über 30 Jahre Berufserfahrung hat, vermittelt den Frauen nicht nur Grundlagen des Backens – vom sauberen Auskneten bis zur richtigen Teigführung – sondern gibt auch Tipps zum Aufbau einer kleinen Geschäftstätigkeit. In der Pause

organisiert Frieda eine Gesprächsrunde zu sozialen Themen, die die Frauen betreffen. Dabei wurden auch Themen angesprochen, wie die Selbstbehauptung als Frau, der Umgang mit Geld, das Planen kleiner Einnahmen sowie Strategien, um sich emotional und finanziell von Partnern zu lösen, wo dies nötig erscheint.

Diese Kombination aus praktischem Handwerk, Beratung und Selbsthilfe war schon beim ersten Lehrgang ein Überraschungserfolg. Und so knüpfte der zweite Lehrgang daran an. Vom Morgen bis in den späten Nachmittag wurde geknetet, gerollt, geformt und gebacken. Frauen halfen einander, korrigierten Handgriffe, probierten Rezepte und kosteten am Ende stolz ihre ersten eigenen Produkte: von süßen Stückchen und Keksen, Rosinen-Hefebrotten zu GemüsepiZZen und herzhaften Teigtaschen. Parallel wurde ein kleines Buffett mit Fleisch, Salaten und Brötchen hergerichtet. Angesichts der Nahrungsmit-



telunsicherheit, der für die meisten Bewohnerinnen und Bewohner in der Siedlung Alltag ist, bot der Backlehrgang eine Fülle an sinnlichen und leiblichen Genüssen und die Erfahrung von Gemeinschaft.

Schon wenige Wochen nach dem ersten Workshop zeigte sich, wie viel Kraft in dieser Initiative steckt: »Einige Frauen haben zu Hause angefangen zu backen und verkaufen ihre Sachen in der Nachbarschaft«, berichtet Frieda. »Das sind kleine Schritte – aber es sind Schritte in Richtung Unabhängigkeit.«

Die Frauen leben in einem Umfeld, das geprägt ist von wirtschaftlicher Not, von Gewalt und fehlenden Perspektiven. Da bedeutet ein eigenes Einkommen sehr viel. Es bedeutet mehr Selbstbestimmung, Sicherheit, Würde. Die Nachfrage nach weiteren Workshops ist groß und Frieda plant bereits neue Termine für das Jahr 2026.



Die Havana Suppenküche

Die Havana Suppenküche wurde 2010 von Frieda Geiseb gegründet – seit diesem Beginn begleitet und unterstützt Pallium das Projekt. Die Suppenküche liegt in Havana, einem Wellblechhüttenviertel am Rande von Windhoek.

Heute erhalten in der Suppenküche rund 50 Kinder im Vorschulalter von montags bis freitags zwei nahrhafte Mahlzeiten. Frieda, ihr Mitarbeiter sowie Freiwillige des Deutschen Roten Kreuzes (Volunta) betreuen die Kinder liebevoll, fördern sie spielerisch und bereiten sie auf die Schule vor. Besondere Bedeutung hat für Frieda die Vermittlung christlicher Werte – Werte, die den Kindern zeigen sollen, dass ihr Leben

einen Sinn hat, dass sie wichtig sind und geliebt werden, ganz gleich, wie herausfordernd ihre Lebensumstände sind.

Arbeitslosigkeit, Armut, HIV/AIDS, Alkohol, Drogen und Gewalt prägen das Leben im Township. In der Suppenküche finden die Kinder Struktur, essen regelmäßig, spielen, lachen – und beginnen, ihre Welt mit neuen Augen zu sehen. Innerhalb kurzer Zeit gewinnen viele von ihnen sichtbar an Stabilität, Zuversicht und Lebensfreude.

Zu dem Projekt gehört auch ein Nachhilfeprogramm für Grundschüler sowie Lebensmittelhilfen für ältere Menschen im Umfeld der Suppenküche. In den kalten Wintermonaten

werden die Älteren zum »Soup Day« in die Suppenküche eingeladen. Eine feste Institution ist auch das jährliche Weihnachtsfest für die Kinder und für die »Grannies«.

Neben der regulären Projektarbeit kümmert sich Frieda auch um Einzelfallhilfen. So übernimmt sie z.B. organisatorische Aufgaben im Rahmen eines Stipendiums für die weiterführende Schule, welches drei Jugendliche aus Havana von Pallium erhalten. (Die Entwicklungsgeschichte des Projekts haben wir im Newsletter 2025 ausführlich dargestellt.) Pallium unterstützt die Havana Suppenküche mit rund 35.000 Euro pro Jahr.

Ein Projekt wie Familie – Lena und Pauline helfen in der Havana Suppenküche

Wenn Lena aus Lauterbach und Pauline aus Münster morgens die Haustür ihrer WG in Windhoek hinter sich zu ziehen, dauert es keine fünf Minuten, bis sie von Frieda eingesammelt werden – der Powerfrau und Leiterin der Havana Suppenküche. Dann geht's los: ratternd über Sandpisten, vorbei an winkenden Nachbarn, direkt hinein ins Gewusel von Havana. Schon das morgendliche Ankommen fühlt sich an, als wäre man Teil einer großen, lauten, herzlichen Community.

Die beiden Freiwilligen sind seit September 2025 über das Programm Volunta des Deutschen Roten Kreuzes im Einsatz. »Wir wollten ein Projekt, das sich familiär anfühlt«, sagen sie – und wenn jemand weiß, wie man ein solches Umfeld schafft, dann Frieda. In ihrer Suppenküche wird nicht nur gekocht, sondern gelacht, gelernt, getröstet, getanzt und organisiert – zwischendurch finden Gespräche statt, denn viele Menschen wenden sich mit ihren Sorgen an Frieda. »Die Suppenküche ist ein warmer, lebendiger und sehr lauter Ort«, erzählt Lena lachend. Und Arbeit gibt es reichlich: beim Einkaufen und kochen helfen, Essen ausgeben, Lernprojekte begleiten, Buchstaben üben, Farben benennen, Spiele aus-



Lena, Frieda und Pauline beim Backworkshop in der Havana Suppenküche im Oktober 2025

denken, Hausbesuche machen und Essen an bedürftige Familien im Umfeld der Suppenküche verteilen (»Granny Support«).

Die Kinder kommen mit verschiedenen Muttersprachen wie Oshivambo, Oshihero oder Damara, unterrichtet wird aber auf Englisch – damit sie für die Schule bestens vorbereitet sind. Für die Abgänger der Sup-

penküche helfen die Freiwilligen Berichte zu schreiben, die die Kinder bei der Aufnahme in der Schule vorweisen müssen.

Freitags allerdings ist Schule Nebensache. Dann ist Music Day: Singen, Tanzen, Stampfen, Klatschen. Lernlieder gehören genauso dazu wie spontane Choreografien der Kids. »Die Kleinen haben echte Mo-

ves«, sagt Lena voller Respekt.

Doch es gibt auch Momente, die unter die Haut gehen, merkt Pauline an. Viele Kinder erleben zuhause Gewalt oder Vernachlässigung. Als ein Mädchen kürzlich mit blauen Flecken von seinem Bruder gebracht wurde, schaltete Frieda sofort Sozialarbeiter ein. Solche Erlebnisse sind schwer – aber genau deshalb ist die Suppenküche ein Schutzraum: ein Ort, an dem Kinder Zuwendung, Aufmerksamkeit und ein Stück Kindheit zurückbekommen.

Dankbar angenommen werden auch die Lebensmittelausgaben für Ältere in der Community – oft sind das Großeltern, die mit kleinen Renten ganze Familien versorgen. »Die Leute hier wissen, was Frieda leistet. Man wird überall freundlich begrüßt«, sagt Pauline. Und manchmal gibt es sogar Überraschungen: »Wir waren total perplex, dass es in der Suppenküche eine Spülmaschine gibt«, erzählen die beiden und grinsen. »Wir hatten fest damit gerechnet, stundenlang Töpfe zu schrubben.«

Denn ja, es wird gearbeitet – aber genauso viel gelacht. Und vielleicht ist genau das der Grund, warum die Suppenküche sich nicht nur wie ein Projekt anfühlt, sondern wie Familie.

Das Gespräch mit Lena und Pauline führte Michaela Fink, Vorstandsmitglied von Pallium, per Videoanruf am 20.11.2025. Volunta organisiert seit 2011 Freiwilligeneinsätze in der Havana Suppenküche. Die Einsätze dauern jeweils ein Jahr und werden im Tandem absolviert.

Winterwarm, schulbereit. Dank der »Stiftung RTL«

Die »Stiftung RTL – Wir helfen Kindern e.V.« zählt zu den bekanntesten Kinderhilfsorganisationen Deutschlands. Die Stiftung bietet Hilfe für notleidende Kinder in Deutschland und weltweit. Im Dezember 2025 erhielt Pallium für die Havana Suppenküche eine Förderung, um warme Kinderjacken für die kalte namibische Winterzeit sowie Zahnhygiene-Sets für die rund 50 Kinder in der Suppenküche anzuschaffen; außerdem Schulstarter-Pakete für 22 Abgänger der Suppenküche – also Kinder, die zu Beginn des neuen Jahres (2026) eingeschult werden. Für die meisten Familien sind solche Anschaffungen unerschwinglich.

Frieda ist es sehr wichtig, den Kindern den Wert von Bildung nahezubringen. Sie erzählt von den drei besten Abgängern der Havana Grundschule, die von Pallium ein Stipendium erhalten haben und die heute erfolgreich weiterführende Schulen besuchen und demnächst abschließen. Eines der Mädchen ist sogar Jahrgangsbeste. Sie möchte nun Ärztin werden und bewirbt sich um einen Studienplatz in Windhoek. »Ich bin so stolz auf sie«, sagt Frieda. »Ich möchte den Kindern Mut machen, fleißig zu sein. Ich möchte, dass sie verstehen, dass Bildung ihnen viele Möglichkeiten im Leben eröffnen kann.«

Jedes Jahr richtet die Havana Suppenküche für die Kinder, ihre Familien und für die älteren Menschen aus dem Hilfsprogramm ein Weihnachtsfest aus. Die Bilder von Dezember 2025 zeigen, dass die Suppenküche nicht nur wichtige Hilfe leistet, sondern auch ein lebendiger Ort für die Gemeinschaft ist.



Große Freude: Die Abgänger der Suppenküche erhalten Winterjacken, Zahnpflege-Sets und Schulstarter-Pakete. Die weitere Umsetzung der Fördermaßnahme folgt in 2026.



HSK-Weihnachtsfest 2025



Zufluchtsort für junge Menschen mit Behinderung – Pallium unterstützt das Sunshine Centre

In der Hafenstadt Walvis Bay, dort wo der Atlantik an die Wüste stößt, gibt es einen Ort, an dem junge Menschen mit Behinderungen gesehen werden. Das Sunshine Centre ist ein Zufluchtsort für Kinder und Jugendliche, deren Leben oft von Ausgrenzung, Armut und fehlender Unterstützung geprägt ist.

Seit seiner Gründung im Jahr 1996 ist aus einer kleinen Initiative mit neun Kindern ein Tageszentrum geworden, das heute Monat für Monat mehr als 150 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene begleitet. Ihre Behinderungen sind unterschiedlich, viele von ihnen schwer. Die meisten kommen aus dem angrenzenden Township, aus Familien ohne Krankenversicherung, ohne finanzielle Rücklagen, oft auch ohne Hoffnung auf Förderung von außen.

Im Sunshine Centre greifen die Dinge ineinander, die anders-

wo auseinanderfallen: Bildung und Betreuung, Therapie und Ernährung, psychosoziale Begleitung und lebenspraktisches Lernen. Seit 2025 erhalten 90 Kinder dort kostenfreie Physio- und Ergotherapie durch eine südafrikanische Hilfsorganisation – eine Unterstützung, die für viele Familien unerreichbar wäre. Das Centre ist mehr als ein Zufluchtsort. Es ist ein Ort, der Entwicklung ermöglicht, Schritt für Schritt, im eigenen Tempo. Ein eigener Gemüsegarten ergänzt das Ernährungsprogramm, das die Kinder und Jugendlichen versorgt. Der übrige Ertrag wird verkauft, um ein Einkommen zu erwirtschaften.

Pallium hat die Arbeit des Sunshine Centre im vergangenen Jahr erneut unterstützt. Gefördert wurden unter anderem die Livelihoods-Projekte, in denen Jugendliche handwerkliche Fähigkeiten erlernen und erste Wege zu einem eigenen



Kwame kann sich aufgrund einer Hirnschädigung seit ihrer Geburt nicht bewegen und nicht sprechen. Im Sunshine Centre ist sie wegen ihrer Fröhlichkeit auch als Sonnenschein bekannt.

Einkommen finden; weiterhin pädagogische und psychosoziale Angebote sowie die Feeding Kitchen – eine Suppenküche für bedürftige Familien im Umfeld des Centres. Für viele Familien ist dieses Angebot kein Zusatz, sondern ein wichtiger Anker im Alltag.

Im Sunshine Center werden junge Menschen mit Behinderung nicht bloß »versorgt«, sondern mit viel Herz begleitet. Ihnen wird zugetraut, zu wachsen, ihre individuellen Fähigkeiten zu entfalten. Und genau darin liegt die Kraft dieses Ortes.

Leben mit HIV/AIDS: Unterstützung für junge Betroffene in der Kavango-Region Namibias

In der abgelegenen Kavango-Region im äußersten Norden Namibias engagiert sich die noch junge Maria Breeuwsma Charity Foundation (MBCF) für Kinder und Jugendliche, die mit HIV/AIDS leben. Geprägt wird die Region von der eindrucksvollen Flusslandschaft des Okavango, der hier die Grenze zum Nachbarland Angola bildet. Gleichzeitig zählt Kavango zu den strukturell benachteiligten Gebieten des Landes: Die Anbindung an das nationale Straßennetz ist lückenhaft, staatliche Dienstleistungen und zivilgesellschaftliche Angebote



Bei Workshops kamen »Boddy-Mapping-Methoden« zum Einsatz, die helfen sollen, den eigenen Körper bewusster zu erleben. Für Kinder und Jugendliche, die von HIV/AIDS betroffen sind, ist das eine kreative Möglichkeit, um besser mit dem Status bzw. der Erkrankung umzugehen, um eigene Gefühle sichtbar zu machen und mit anderen zu teilen.

sind nur begrenzt vorhanden. Die geografische Abgeschiedenheit hat dazu beigetragen, dass traditionelle Lebensweisen stärker erhalten geblieben sind als in anderen Teilen Namibias.

Zu den drängenden sozialen Herausforderungen der Region gehören frühe Elternschaft, Schulabbrüche, häusliche Gewalt sowie HIV/AIDS. Betroffene erleben häufig Ausgrenzung, Stigmatisierung und Einsamkeit – während es zugleich an verlässlichen Anlaufstellen für Unterstützung fehlt.

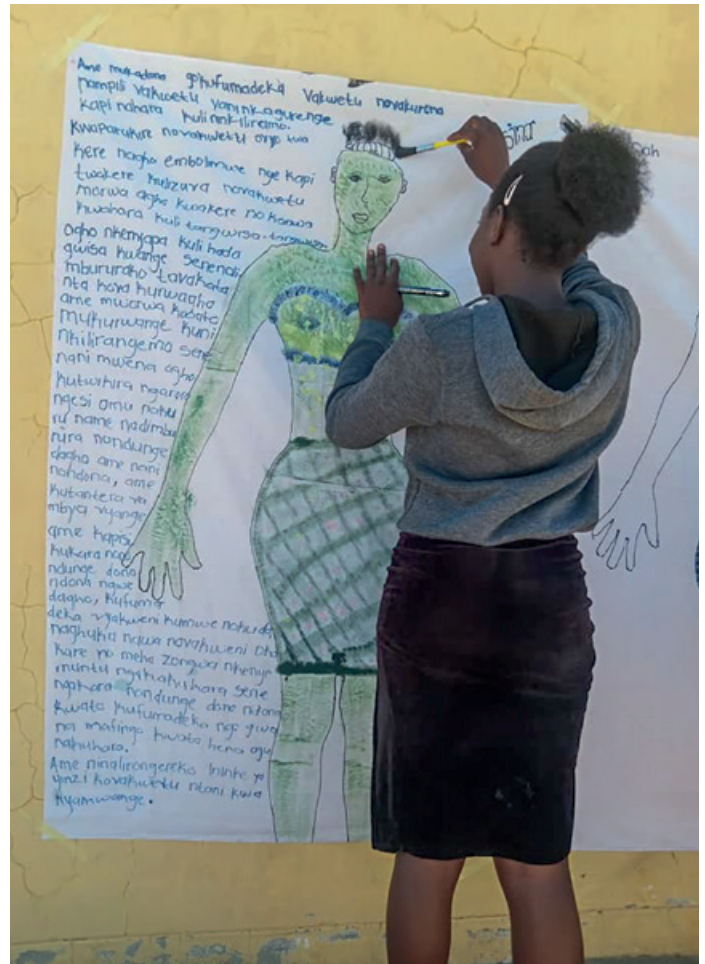
In den Jahren 2024 und 2025 unterstützte Pallium den

Aufbau der MBCF, die sich gezielt der Begleitung von HIV-positiven Kindern und Jugendlichen widmet. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen psychosoziale Unterstützung sowie die Entwicklung von Bildungs-, Ausbildungs- und beruflichen Perspektiven. In einer Pilotphase wurden drei Workshops in verschiedenen Dörfern durchgeführt, an denen Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und ihre Familien teilnahmen. Dabei zeigte sich eindrücklich, wie groß der Bedarf an Austausch, Orientierung und verlässlicher Begleitung ist. »Es war bewegend zu erleben, wie schnell Vertrauen entstand, sobald die Jugendlichen spürten: Hier werde ich nicht stigmatisiert«, berichtet Mitinitiatorin Alsina Ndeveelo.

Der Positive Parenting Workshop richtete sich an Eltern und Angehörige von Kindern mit HIV/AIDS und vermittel-

te praxisnahe Ansätze für eine unterstützende, respektvolle Erziehung. Jüngere Kinder nahmen am Children's Foundation Workshop teil, in dem sie grundlegendes Wissen zu Gesundheit, Selbstschutz und emotionaler Stabilität erlangten. Der Teen Club Members Workshop bot älteren Kindern und jungen Erwachsenen einen geschützten Raum, um offen über Identität, Freundschaften, Zukunftsängste und Hoffnungen zu sprechen – frei von Vorurteilen und Stigmatisierung.

Im Dezember 2025 wurde eine sogenannte Body-Mapping-Intervention umgesetzt. Diese kreative Methode ermöglichte es Jugendlichen und Kindern, ihre körperlichen und seelischen Erfahrungen sichtbar zu machen und auf neue Weise zu reflektieren. Pallium wird die wertvolle Arbeit der MBCF auch künftig begleiten und unterstützen.



Was noch geschehen ist...

Das Tageszentrum **Oonte Orphans and Vulnerable Children** in Ondangwa konnte mit Unterstützung von Pallium und anderen Organisationen Ende 2025 ein großes Weihnachtsfest ausrichten, das für mehr als 700 Waisen und gefährdete Kinder zu einem unvergesslichen Erlebnis wurde. Die

Kinder erhielten nicht nur eine warme Mahlzeit, sondern auch Geschenke und Schulstarterpakete. Darüber hinaus verteilte Oonte in der Weihnachtszeit Lebensmittelhilfen an besonders bedürftige Haushalte im Umfeld des Zentrums.

Neben diesen gemeinschaftlichen Aktionen leistete Pallium

auch gezielte Hilfe für **einzelne Menschen in Notlagen**. So wurde Suama A., eine junge Frau mit Behinderung, die in Windhoek lebt und studiert, erneut unterstützt. Aufgrund ihrer gesundheitlichen Situation ist sie immer wieder auf medizinische Hilfe angewiesen.

Auch Angula S. erhielt erneut

Unterstützung bei den Lebenshaltungskosten. Für Angula und seine Familie hatte Pallium in 2024 ein kleines Haus errichtet und begleitet ihn seither weiter. Über Suama und Angula hatten wir bereits im Newsletter 2025 berichtet.

»Für den Menschen gibt es nur eine Wahrheit und das ist die, die aus ihm einen Menschen macht.«

Antoine de Saint-Exupéry,
Autor des Buchs »Der kleine Prinz«

Wir danken!

Es sind kleine Schritte, die wir mit Pallium machen, in einem Meer von Hunger, Bedürftigkeit und Hoffnungslosigkeit. Aber es sind Schritte. Und Sie haben mit Ihrer Spende dazu beigetragen, dass diese Schritte gemacht werden konnten. Dafür danken wir Ihnen im Namen der Menschen, die wir im vergangenen Jahr unterstützen konnten!

Bitte bleiben Sie uns treu. Wir werden auch künftig dafür sorgen, dass Ihre Spenden bei den Menschen in Namibia ankommen, die unsere Hilfe am dringendsten benötigen.

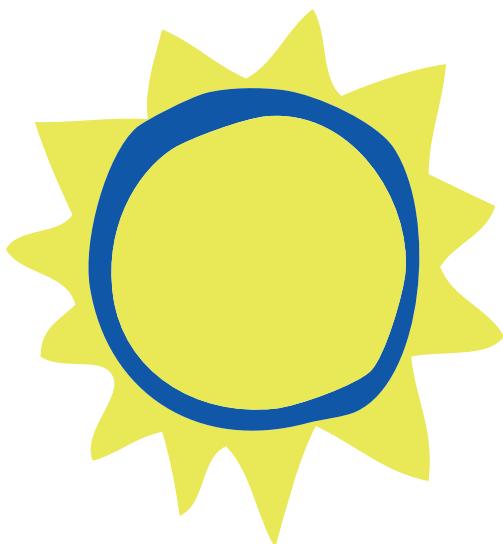
Ein wesentlicher Teil der Projektfinanzierung von Pallium wird von **Privatspendern** getragen, die mit kleineren und größeren Beträgen ein wichtiges Fundament für unsere Arbeit schaffen.

Ein weiterer wichtiger Teil unserer Projektfinanzierung stellt die Förderung durch **Organisationen**, wie Stiftungen, Vereine, Service Clubs, kirchliche Einrichtungen oder Firmen, dar.

Dazu gehörten im Finanzjahr 2025 die Firma Vistan Brillen GmbH (Schwäbisch Gmünd), der Verein Childrens Aid Namibia (Pforzheim), der Gemeinnützige Verein der Freunde und Förderer des Rotary Clubs Gotha (Gotha), die Stiftung der Familie Aulenbacher (Mainz), die Stiftung junge Menschen in Not (Gießen), und das Unternehmen Planalyze GmbH (Hünstetten).



Pallium-Treffen im August 2025



Impressum

Pallium – Forschung und Hilfe für soziale Projekte e.V.
c/o Institut für Soziologie, Justus-Liebig-Universität
Karl-Glöckner-Straße 21 E, D-35394 Gießen
Tel. 0179-9489900

E-Mail: info@pallium-ev.com

Internetseite: www.pallium-ev.com

Vorstand:

Vorsitzender: Prof. Dr. Reimer Gronemeyer

Stellvertretende Vorsitzende: Daniela Dohr, Dr. Michaela Fink, Prof. Dr. Stefan Hanusek, Prof. Dr. Matthias Rempel,
Finanzreferentin: Mirjam Theis
(Vorstand@pallium-ev.com)

Vereinskoordination/Projektmanagement:

Dr. Sara Lüttich (info@pallium-ev.com)

Spenderbetreuung:

Dr. Richard Wagner

(spenden@pallium-ev.com)

Wirtschaftsprüfer:

Bernd Rettemeier, Gießen/Kirchhain

Gestaltung des Newsletters:

Wolfgang Polkowski

Texte in diesem Newsletter:

Michaela Fink,
Reimer Gronemeyer, Sara Lüttich

Fotos in diesem Newsletter:

Caroline de Mersseman,
Namibia (Havana Suppenküche), Roulina David, Namibia
(Portraits Digger), Pietro Sutera, Deutschland (Portrait
Reimer Gronemeyer), Alsina Ndevelo, Namibia (Maria
Breeuwsma Charity Foundation), Sunhine Centre, Nami-
bia (Sunshine Centre)

Spendenkonto Pallium e.V.:

Volksbank Mittelhessen eG

IBAN:

DE02 5139 0000 0002 2676 08, BIC: VBMHDE5F

Damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung ausstellen können, geben Sie bei einer Überweisung bitte Ihre Adresse an. Spendenquittungen werden in der Regel innerhalb von drei Monaten nach Spendeneingang versendet. Für Spenden, die als monatlicher Dauerauftrag eingehen, versenden wir die Spendenquittungen jeweils möglichst rasch nach Beginn des Folgejahres, zusammen mit dem Jahres-Newsletter.

Gemeinnützigkeit anerkannt beim Finanzamt Gießen, eingetragen in das Vereinsregister beim Amtsgericht Gießen.

Pallium unterstützt seit 2004 notleidende Menschen und soziale Projekte in Afrika. Die Hilfe konzentriert sich auf Namibia. Die Projektfinanzierung erfolgt ausschließlich über Spendengelder, überwiegend von Privatpersonen. Die Verwaltungsausgaben von Pallium belaufen sich auf ein Minimum. Seit 2024 beschäftigt Pallium für die Koordination des Vereins Dr. Sara Lüttich als Teilzeitkraft auf Minijob-Basis. Die dafür anfallenden Personalkosten werden von den Mitgliedern getragen.

Neben den in diesem Newsletter aufgeführten Hauptausgaben wurden weitere kleinere Ausgaben getätigt. Unsere jährlichen Finanzberichte können Sie auf unserer Internetseite einsehen.